

# Banner des Südens

Roman von Hans Dominik

(7. Fortsetzung.)

„Ich bin auf Margots Vater mehr als neugierig, Fräulein. Meine Gedanken weilen eben nicht bei Tenna oder Pianari, sondern, um Dir die reime und unerfälschte Wahrheit zu sagen, bei dem würdevollen alten Dominikus des Becchio stabilimento, der wohl jetzt ...“ Der Ingenieur zog die goldene Uhr aus der Tasche ... „Ich bin jetzt wohl schon die stille Straße vom Bahnhof zur Via Reggia trottet. Noch zehn Minuten und wir werden das respektable Geschäft dort zwischen den alten Skafforien austauschen sehen und ...“

„Ich sage Dir Fräulein, ich bin gespannt, den Mann kennen zu lernen, der hier ...“ Der Margots Vater ist. Und Dein Schwiegervater in spe ... Ich begreife, daß Du begierig bist, ihn kennen zu lernen. Wer hätte diese Entwicklung geahnt, als wir dort acht Tagen auf die Reise gingen. ... Im übrigen, Fräulein, sehr galant finde ich es gerade nicht, daß Du Margot allein zur Bahn fahren läßtst und hier im Hintergrunde ...

„Gepannt verfolgte er von seinem Plage aus das weitere Vorgehen jenes Herrn, in welchem er mit gutem Grunde den Vater Margots vermutete, den Mann, der es unternommen hatte, hier wieder nach den Schätzen der Tennen zu schürfen und zu forschen.“

Der Ingenieur schwante zwischen Kecker und Lachen. „Ist ja alles Wachsamt,“ knurrte er schließlich zwischen ein paar Rauchwolken. „Was heißt Wachsamt und das schimmelt vorüber? Ich denke, ich bin eine ganz annehmbare Partie und jeder Schwiegervater müßte mit mir zufrieden sein. Aber das ist es ja ...“

„Fräulein Dorothea rührte tiefinnig in seinem Koffer.“ „Daß ihr Frauenleut' niemals das Objektiv dem Subjektiven unterscheiden könnt.“ „Gott, wie gefahrt,“ lachte Gertrud Dorothea lustig. „Das Objektive und das Subjektive. Erinnert mich an längst verlorene und nicht immer angenehme Grammatikstunden in der Schule. Erklärte Dich deutlicher, mein Zerkler, wenn ich Dich verstehen soll.“

„Sehr einfach,“ sagte der Ingenieur, während er eine neue Zigarette in Brand setzte. „Herr Reichard interessiert mich, besonders darum, weil er hier etwas unternommen hat, was einen ganzen Mann erfordert. Weil er es versucht, hier Wodensätze zu geben, die seit vielen Jahrhunderten ungenutzt in der Tiefe ruhen. Das ist mein Fall und imponiert mir. Begreiffst Du nun, daß ich neugierig auf den Mann bin?“

„Capisco fra Frederico,“ sagte Gertrud Dorothea. „Also ganz streng objektive. Der Bergherr Reichard interessiert Dich einzig und allein! Der künftige Schwiegervater gar nicht!“ Fräulein Dorothea lächelte. „Du prüfst mich ja wie der älteste und lebendigste Professor,“ erwiderte er schüchtern.

„Gegen solche Überfertigkeit kann nur die absolute Objektivität helfen, und so konstatiere ich denn ...“ Wiederum zog der Ingenieur das Chronometer aus ... daß der Dominikus seit zwei Minuten in der Via Dante Alighieri sein und in einer weiteren Minute hier auftauchen muß.“

„Seien wir ganz objektiv,“ parodierte ihm seine Schwester, „er muß nicht erst auftauchen, sondern er taucht schon!“

„In der Tat zeigen die beiden fräutigen Braunen bereits den dunkelblauen geräumigen Wagen die Vamppe hinan, an der Veranda vorbei durch den schattigen Vorgarten des Hotels, um dann vor dem Portal zu halten. Und nun wiederholte sich das Bild, welches Fräulein Dorothea zum fünften Male beobachtet konnte. Der winzige tieblühende Pflöckel hingelte sich an den Strich der großen Hotelglocke. Der Ruscher öffnete die Wagentür, der Portier trat mit einer Mischung von Ehrerbietung und Grandezza an den Dominikus und hielt die Mühe im Winkel dem Aktuar 45 Grad in der rechten Hand, als ob er nicht hier in Weltbürger Hotelportier wäre, sondern irgendein in Norddeutschland bei den Kreuzen nach dem neuesten Regiment „Hurra“ schreien sollte. Und der Herr Hoteldirektor mit der schönen weißen Hemdbluse, dem Untergang und dem schwarzen aufgedrehten Schnurrbart trat im Hintergrunde des Vestibüls, vollständig noch gänzlich englischer Akzent, aber doch bereit, zur gelegenen Zeit anzulachen und allen Gästen zu Diensten zu sein.“

„Und als sich die Einstuf verlaufen hatte und die Arche am Wege zertrat hängen geblieben war, da öffnete sich die Arche und allerlei

„Gelter kam heraus,“ zitierte Fräulein Dorothea gerade in dem Moment, als der Portier dem ersten der Ankömmlinge aus dem Wagen half.“

Der Mittagstisch war wie gewöhnlich recht ergebig gewesen, und Männlein und Weiblein in größerer Zahl flatterten aus dem Dominikus. Der Ingenieur erblickte unter den Ankömmlingen manche unverkennbare Typen. Den pensionierten österreichischen Stabsoffizier, der irgendwoher aus Prag oder Klagenfurt oder sonst einem Pensionopolis kam, erst in Franzensfeste in den Brenner Zug gestiegen war und hier den vom K. K. Armeedienst gemühten Leutnant im Wasser der Fronte fort aufreizen wollte. Daneben Reichsdeutscher, die ihre Herkunft aus Berlin oder Leipzig durch ihre Bekleidung der deutschen Sprache zweifelsfrei dokumentierten. Dann aber auch Vertreter der angelsächsischen Rasse und Italiener, welche die sprichwörtliche Lebhaftigkeit ihrer Nation auch hier nicht verlegneten und die wohlklingende Sprache eines Petrarca und Dante gerne benutzten, wegen jedes Gepäcksstückes einen Schwall von Worten auf der Portier hinabstürzen zu lassen.“

Und dann, während Fräulein Dorothea dieses Intermezzo noch amüsiert betrachtete, entstieg ein schlanker hochgebafter Herr in schillernder Reisebekleidung dem Wagen und aus Margot Reichard galant beim Aussteigen beifällig.“

Gepannt verfolgte er von seinem Plage aus das weitere Vorgehen jenes Herrn, in welchem er mit gutem Grunde den Vater Margots vermutete, den Mann, der es unternommen hatte, hier wieder nach den Schätzen der Tennen zu schürfen und zu forschen.“

Der Mann, der dort mit wenigen kurzen Worten seine Wünsche bekanntgab und im Augenblick erreichte, war er wünschte, schien dem Ingenieur schon bei der ersten Betrachtung dazu geschaffen, auch größeres durchzugeben und zu einem glücklichen Ende zu führen, und gespannt harzte Fräulein Dorothea des Augenblickes, da es ihm vergönnt sein würde, die persönliche Bekanntschaft des Berggeren zu machen.“

Margot Reichard war mit ihrem Vater gekommen in die Vorhalle des Kurhauses eingetreten und der Ingenieur verlor sich gerade, daß die Herrschaft in die Richtung nach oben gehen würden, als von einem Nebenläufer einige Worte einer halbblau gefärbten englischen Unterhaltung an sein Ohr schlugen. Er hatte in seinem Verufe Gelegenheit gehabt, sowohl Englisch zu lesen, zu sprechen und zu hören, daß ihm diese Sprache vollkommen geläufig war.“

„Was er da hörte, das war geeignet, seinen Gedanken eine ganz andere Richtung zu geben und seine Aufmerksamkeit vorübergehend von Margot Reichard und ihrem Vater abzulenkten. Während er seine Zigarette nutzlos berauchen ließ, fing er in unaufrichtiger Haltung jedes Wort auf, was dort an dem anderen Tisch gesprochen wurde.“

„Es schienen Herren der internationalen Hochfinanz zu sein, die oorsächlich informiert waren und in Bezug auf Reichard halblaute Bemerkungen wechselten ... Er ist wieder hier ...“

„Schmidt und Wagner mit ihrem Klänchen fertig ... Reichard zu sehr beschäftigt. Wird nicht wieder herauskommen, sondern das Spiel verlieren geben müssen ...“

„Fieberhaft tomierte sich Fräulein Dorothea die aufgeschnappten Broden zusammen. Die Namen Schmidt und Wagner erinnerte er sich dunkel von Margot Reichard als Kompanions ihres Vaters gehört zu haben. Also summte da etwas nicht. Der Vater Margots, sein tüchtiger Schwiegervater, hand in der Arbeit, von anderen um den Lohn seiner Arbeiten betrogen zu werden. Fräulein Dorothea dachte des eigenen langen Kampfes um die Ausübung seiner Erfindungen, bei dem ihm selber ein ähnliches Schicksal über droht hatte. Er gedachte der harten Gesichte, die er damals kämpfen mußte und plötzlich kam die ganze alte Kampfesfreudigkeit wieder über ihn. Er empfand im Moment eine unbändige Freude darüber, daß die Arbeit des Berggeren Gegner hatte und bedroht war, und daß es ihm vergönnt sein würde, hier selbst eingzugreifen und seiner Verdienste und deren Angehörigen einen Dienst zu erweisen.“

„So sehr war er in diese Gedanken versunken, daß er erst wieder zu sich kam und zusammenfand, als Margot Reichard vor ihm stand und ihn anredete.“

„Aber Fräulein, was ist Dir denn. Du sitzt hier fest und starr auf Demem Platz, anstatt uns zum Wagen entgegen zu kommen. Ich freue mich doch, daß ich Dich meinem Vater vorstellen kann.“

„Fräulein Dorothea erwiderte wie ein kleines Schulmädchen. Da hatte er ja einen unverzählichen gesellschaftlichen Fehler begangen. Sah hier wie ein Deloge beim Klasse und ließ den Berggeren einfach im Foyer stehen. Sichtlich erhob er sich, um das Versehen nach Möglichkeit gut zu machen. Und hatte doch, während er an der Seite Margots in das Foyer schritt,

die Überzeugung, daß es so, wie es war, am besten war, daß der Wert der zufällig erlauchten Mitteilungen bei weitem größer war, als das Verhältniß gegenüber seinem zutünftigen Schwiegervater.“

„Im ersten Stock des Hotels hatte Kommerzienrat Reichard die vorbestimmten Räume zu seiner Zufriedenheit gefunden. Der Teetisch war bereits in den Salon gerollt worden und Margot machte sich daran zu schaffen, während ihr Vater es sich bequem machte, und als er jetzt in das Zimmer trat, flog ihm sein Tochterchen entgegen und hängte sich an seinen Arm.“

„Lieber Papa, ich bin so glücklich, daß Du nun wieder bei mir bist,“ schmeichelte sie. „Du glaubst gar nicht, wie ich mich nach Dir gedehnt habe, wenn es immer wieder heißt: „Ich bleibe noch fort!““

„Ein Schatten lief über das scharfe Gesicht des Kommerzienrats und ein Seufzer hob seine breite Brust.“

„Ja, Kind, es hat mir auch leid getan, aber das Geschäft ist Geschäft. Ich bin nicht freier Herr ...“

„Mit gedrückter Stirn sah Reichard vor sich hin, trant einen Schluck des duftenden Tees und griff nach eingelaufenen Briefen, die neben ihm auf dem Tisch lagen.“

„Lieber Papa,“ rief sie bittend, „das darfst Du mir nicht antun. Du siehst so müde aus, rufe Dich erst aus und erfrische Dich und dann ...“

„Die Kleinigkeiten wollen wir noch lassen, Kind,“ sagte Reichard dann in langsamem, bestimmtem Ton. „Ich habe so ernste Angelegenheiten zu erledigen. Deine kleinen Alotria stören mich jetzt ...“

„Margot schüttelte den Kopf. „Bemahre, Papa, mit solchem Gram fände ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich wichtig, ich muß Dir's sagen. Jedermann möchte Dich dringend freiden.“

„Margot schüttelte den Kopf. „Bemahre, Papa, mit solchem Gram fände ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich wichtig, ich muß Dir's sagen. Jedermann möchte Dich dringend freiden.“

„Margot stand mit gekentem Kopf vor ihrem Vater.“

„Margot schüttelte den Kopf. „Bemahre, Papa, mit solchem Gram fände ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich wichtig, ich muß Dir's sagen. Jedermann möchte Dich dringend freiden.“

„Margot schüttelte den Kopf. „Bemahre, Papa, mit solchem Gram fände ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich wichtig, ich muß Dir's sagen. Jedermann möchte Dich dringend freiden.“

„Margot schüttelte den Kopf. „Bemahre, Papa, mit solchem Gram fände ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich wichtig, ich muß Dir's sagen. Jedermann möchte Dich dringend freiden.“

„Margot schüttelte den Kopf. „Bemahre, Papa, mit solchem Gram fände ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich wichtig, ich muß Dir's sagen. Jedermann möchte Dich dringend freiden.“

„Margot schüttelte den Kopf. „Bemahre, Papa, mit solchem Gram fände ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich wichtig, ich muß Dir's sagen. Jedermann möchte Dich dringend freiden.“

werden mich scharf in Anspruch nehmen.“

„Margot hatte den Kopf gesenkt, aber ihre Augen leuchteten so bittend auf des Vaters Gesicht, daß er ihre Hand ergrieff und leise drückte.“

„Wie Sonnenlicht flog's über Margots Gesicht.“

„Das wollen wir hoffen, Kleine ...“

„Mein Väterchen, protestierte sie ...“

„Der Direktor des Neuen Kurhauses fand auf der großen breitangelegten Terrasse, die sich vor dem Hause hingehie.“

„Für den gewöhnlichen Sterblichen war der Inhalt dieses Telegrammes ungeschätzbar wertvoll.“

„Solche Gäste waren dem Hoteldirektor höchst sympathisch und schlenkter gab er die Anweisungen, die dem neuen Kurhaus hielt, entgegen.“

„Und es war gut, daß der Hoteldirektor diese Maßnahmen traf, denn als der Dominikus dem Mittagstisch gegenüber saß, entstieg ihm ein alter hochgewachsener Herr, der mit dem großen Kaiser Franz-Josephsart und der goldenen Brille einen stattlichen Eindruck machte.“

„Solche Gäste waren dem Hoteldirektor höchst sympathisch und schlenkter gab er die Anweisungen, die dem neuen Kurhaus hielt, entgegen.“

„Solche Gäste waren dem Hoteldirektor höchst sympathisch und schlenkter gab er die Anweisungen, die dem neuen Kurhaus hielt, entgegen.“

„Solche Gäste waren dem Hoteldirektor höchst sympathisch und schlenkter gab er die Anweisungen, die dem neuen Kurhaus hielt, entgegen.“

„Solche Gäste waren dem Hoteldirektor höchst sympathisch und schlenkter gab er die Anweisungen, die dem neuen Kurhaus hielt, entgegen.“

„Solche Gäste waren dem Hoteldirektor höchst sympathisch und schlenkter gab er die Anweisungen, die dem neuen Kurhaus hielt, entgegen.“

„Solche Gäste waren dem Hoteldirektor höchst sympathisch und schlenkter gab er die Anweisungen, die dem neuen Kurhaus hielt, entgegen.“

gerade dies unscheinbare Männchen der bei weitem Bedeutendere und Wohlhabendere der beiden Gäste war, konnte der Direktor freilich nicht wissen.“

„Ich bekam Ihr Telegramm in Bogen und bin Ihrem Wunsch sofort gefolgt.“

„Das wollen wir hoffen, Kleine ...“

„Wir wollen doch streng sachlich bleiben.“

„Schmidt fuhr sich wieder an den Krage, aber diesmal ziemlich unbehaglich.“

„Darüber, mein lieber Schmidt, können die Meinungen natürlich geteilt sein.“

„Ich verlese sehr wohl. Aber ich muß Ihnen offen sagen, daß ich auch nicht in der Lage bin, jetzt die gewünschten 200 Wille einzuschicken.“

„Schmidt sprang aus dem Klubsessel empor und ließ ein paar mal in dem großen Salon auf und ab.“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Schmidt zog sich nach dieser Unterredung auf sein Zimmer zurück, um ein wenig zu ruhen und die ganze Sachlage noch einmal zu überdenken.“

„Wagner blieb ruhig in seinem Sessel sitzen und rauchte seine Zigarette zu Ende.“

„Ich verlese sehr wohl. Aber ich muß Ihnen offen sagen, daß ich auch nicht in der Lage bin, jetzt die gewünschten 200 Wille einzuschicken.“

„Das wollen wir hoffen, Kleine ...“

„Wir wollen doch streng sachlich bleiben.“

„Schmidt fuhr sich wieder an den Krage, aber diesmal ziemlich unbehaglich.“

„Darüber, mein lieber Schmidt, können die Meinungen natürlich geteilt sein.“

„Ich verlese sehr wohl. Aber ich muß Ihnen offen sagen, daß ich auch nicht in der Lage bin, jetzt die gewünschten 200 Wille einzuschicken.“

„Schmidt sprang aus dem Klubsessel empor und ließ ein paar mal in dem großen Salon auf und ab.“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“

„Sagen Sie mal, Schmidt, glauben Sie, daß Reichard leicht aus der Gesellschaft herausgehen würde, wenn wir vorher bedeutende Fünfte gemacht hätten?“